

*Davidová Glogarová, Jana/David, Jaroslav: Obrazy z cest do země Sovětů. České cestopisy do sovětského Ruska a Sovětského svazu 1917-1968 [Bilder von Reisen ins Land der Sowjets. Tschechische Reiseberichte aus Sowjetrußland und der Sowjetunion 1917-1968]*

Brno, Host 2017, 255 S., ISBN 978-80-7464-934-9.

Reiseberichte werden in der zeitgeschichtlichen Forschung zwar häufig in die Analyse einbezogen, selten jedoch bilden sie den zentralen Untersuchungsgegenstand. Jana Davidová Glogarová und Jaroslav David haben ausgehend von der, wie sie schreiben, für sie enttäuschenden Lektüre der bis heute als legendär geltenden Reportagen von Julius Fučík das hochpolitische Genre der Berichte über Reisen in die Sowjetunion in den Blick genommen. Sie befassen sich mit tschechischen Reisebeschreibungen aus den Jahren von 1917 bis 1968, wobei sie chronologisch vorgehen. Sie beginnen mit einer Definition des Reiseberichts und der Darstellung der einzelnen Phasen, in denen sich das tschechische Interesse am Ausland entwickelte.

Hier vermisst man allerdings die kolonialen Ambitionen der tschechischen Nation, die sowohl in tschechischen Heimatkundelehrbüchern (vor allem in Bezug auf die Länder des Ostens) als auch in Handbüchern zur Ansiedlung von Tschechen im Ausland eine Rolle spielten und bislang kaum erforscht sind.

Dafür, dass Berichte über Reisen in die UdSSR sich in der Zwischenkriegszeit großer Beliebtheit erfreuten, war die Exotik dieser Destination ausschlaggebend, rief das kommunistische Experiment doch sowohl Neugierde als auch Angst hervor. Bereits der Entschluss, in die junge Sowjetunion zu fahren, war ein politischer Akt. Wie stark die Faszination war, die von der Sowjetunion ausging, belegt auch das in vielen Texten geschilderte Überschreiten der sowjetischen Staatsgrenze, das als Moment erlebt wurde, in dem der Reisende symbolisch alles Alte hinter sich ließ.

In der Zwischenkriegszeit bildeten sich die Grundzüge des Sowjetmythos heraus, der den Diskurs der 1950er Jahre bestimmte. Er bestand aus einer Reihe von Topoi – darunter dem Motiv des neuen Raumes, der sich aus der sowjetischen Realität entwickle, dem des welthistorischen Vorsprungs der UdSSR sowie der Vorstellung, dass die UdSSR den Maßstab des Fortschritts bilde –, die zum untrennbaren Bestandteil der Sowjetisierung Ostmitteleuropas nach 1945 wurde. Als Beweis für die Richtigkeit und Überlegenheit des sozialistischen Weges wurden permanent die Rekorde der Sowjetunion aufgezählt, Leistungen gemessen und verglichen und zukünftige, noch atemberaubendere Großtaten angekündigt.

Für das Bild der Sowjetunion waren tschechische Intellektuelle wie Zdeněk Nejedlý, der in den 1930er Jahren die Zeitschrift „Praha-Moskva“ herausgab, aber auch die öffentliche Abwehr kritischer Stimmen wie André Gides ernüchterten. Bereits der Bericht „Retour de l'U.R.S.S.“ von 1936 grundlegend. Davidová Glogarová und David halten aber die literarischen Vorbilder der Vorkriegszeit als weniger stilprägend als die Texte, die anlässlich der von der „Gesellschaft für wirtschaftliche und kulturelle Kontakte mit der UdSSR“ (Společnost pro hospodářské a kulturní styky se SSSR) organisierten Reisen entstanden. Nach solchen offiziellen Fahrten, die Autoren sprechen hier auch von Pflichtbesuchen, seien „geistig arme“ Berichte verfasst worden, die sich durch Uniformität und die stetige Wiederholung der immer gleichen Motive und Formulierungen ausgezeichnet hätten. Eindrücke, die nicht im Einklang mit der bestehenden Mythologie standen – wie zum Beispiel der 1964 verfasste „Sonderbericht Nr. 4“ von Miroslav Zikmund und Jiří Hanzelka – fanden keinen Eingang in den offiziellen Diskurs. Streng geheim gehalten blieben sie ohne Einfluss auf das Bild von der UdSSR. Die Reiseberichte der 1950er Jahre, so die Autoren, ähnelten religiösen Pilgerberichten: Die Baustellen des Sozialismus waren die neuen Pilgerstätten und die Reisen dorthin glichen ritualisierten Pilgerfahrten.

Das Ende der mythologisierenden Reiseberichte kam einerseits mit der Entstalinisierung, andererseits im Zuge der Verbreitung neuer Technologien und Verkehrsmittel – insbesondere durch die Zunahme von Flugreisen. Die Autoren datieren den Umbruch auf das Jahr 1964: Reiseberichte, die danach entstanden, stünden nicht mehr in der Kontinuität der 1950er Jahre, vielmehr dominierten wie in der Zwischenkriegszeit Darstellungen des Exotischen – vor allem landschaftlicher Besonderheiten. Zudem wurde dem klassischen Tourismus, darunter dem Bergsport, weitaus mehr Raum gegeben als dem Besuch neuer Großprojekte und „Kultstätten“

aus den Jahren des Aufbaus. Damit verlagerte sich der Schwerpunkt in den Reiseberichten der 1960er Jahre vom Leben und der Kultur der Großstädte geografisch weit nach Osten und die nun erst richtig entdeckte exotische Natur rückte ins Zentrum der Aufmerksamkeit.

Berichte über Reisen in die Sowjetunion erleben derzeit einen Boom. Das mythische Motiv des Überwindens der bekannten Grenzen und der Reise ins Unbekannte wurde im Fall der UdSSR durch die Hoffnung verstärkt, dass der Kommunismus eines Tages alle Grenzen aufheben würde. Das alles haben die Autoren wirklich erschöpfend analysiert. Schade nur, dass ihnen Derridas kurzer Text „Back from Moscow, in the USSR“ aus dem Jahr 1990 entgangen ist, der die Möglichkeit einer Dekonstruktion der Reisetexte nahelegt und andeutet, warum es eigentlich so schwierig war, Reiseberichte aus der Sowjetunion zu schreiben.